

Besserer Schulerfolg durch Prävention geschlechtstypischer Gesundheitsrisiken

- Ein Gender-Training für Jugendliche -



Dr. Andrea Rothe und Dr. Fritjof Bönold

2008

Frauenakademie München e.V.



Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert. Der Europäische Sozialfonds ist der Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung, durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in Humanressourcen.



gefördert von

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer SozialfondsBundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Unterstützt durch:

Landeshauptstadt
München
**Referat für Arbeit
und Wirtschaft****Verlag:** Frauenakademie München e.V.**Datum:** 2008**Ort:** München**ISBN:** 978-3-937120-08-9

Inhalt:

1.	Grundlegende Überlegungen zur Konzeption des Trainings	4
2.	Zielgruppe und Ziele des Trainings	7
3.	Kontaktdaten des Projektträgers und der Trainer/in	8
4.	Überblick über Methoden	10
4.1	Makro- und Mikromethoden	10
4.2	Regel für das Training	11
5.	Überblick Trainingsablauf	12
6.	Der Ablaufplan im Einzelnen	13
6.1	Kennenlernen und Einführung in die Trainingsthemen	13
6.2	Geschlecht, Konsum und Sucht	18
6.3	Geschlecht, Sexualität und Gesundheitsrisiken	25
6.4	Geschlecht und Gewalt sowie Geschlecht und Identität	31
6.5	Trainingsabschluss und Zertifikatübergabe	38
7.	Kooperierende Einrichtungen	40
8.	Literatur	42

1. Grundlegende Überlegungen zur Konzeption des Trainings

Für Jugendliche, besonders wenn sie aus einem sozial schwierigen Milieu sind und/oder einen Migrationshintergrund haben, ist die bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechterrolle und -identität sehr wichtig, um die der Gesellschaft beruflich und persönlich Fuß zu fassen und erfolgreich sein zu können.

In unserem Gender-Training geht es um eine kritische Auseinandersetzung der Mädchen und Jungen mit den für die Adoleszenz wichtigen Themen Konsum und Sucht, Sexualität, Gewalt und Identität jeweils unter Berücksichtigung des oft geschlechtstypischen Umgangs mit den Themen. Da die Ursachen und Verläufe von Suchterkrankungen, die bevorzugten Suchtmittel, Konsummuster und



komorbiden Störungen sowie die Wege aus der Sucht, die bleibenden Schädigungen und Todesfälle eindeutig geschlechtstypisch sind, gilt es, dies in der Präventionsarbeit zu berücksichtigen um gesundheitsfördernde Effekte zu erzielen.

Die Mädchen und Jungen werden informiert und kommen in geschlechtergetrennten und geschlechtergemischten Gruppen miteinander über diese Themen ins Gespräch. Auch lernen sie sich kritisch mit den Einflüssen auseinanderzusetzen, denen sie ausgesetzt sind und auf die sie reagieren müssen, seien es Werbung, „Moden“ in der Peergroup, elterliche Wunschvorstellungen etc. Durch Kooperation mit Hilfeeinrichtungen erhalten die Jugendlichen vertiefende Einblicke in die Themen und die Möglichkeit, von den Erfahrungen dieser Einrichtungen zu profitieren („Lernen von anderen“).

Die Jugendlichen werden durch die Beschäftigung mit den oft immer noch tabuisierten Themen in ihrem Selbstkonzept gestärkt und haben bessere Chancen für einen erfolgreichen Übergang von der Schule ins Berufsleben. Indem sie Kompetenz bezüglich geschlechtstypischer Gesundheitsrisiken erwerben, können sie zudem zu Expert/innen und MeinungsmacherInnen innerhalb ihrer eigenen Peergroup werden.

Das Thema „**Geschlecht, Konsum und Sucht**“ hat bei Mädchen und Jungen vielfältige und z.T. sehr unterschiedliche Erscheinungsformen und Hintergründe. Im Rahmen des Trainings soll das Augenmerk auf unterschiedlichen Formen der Sucht und des Missbrauchs liegen. Dabei sind Alkohol- (Aktuelles Stichwort „Komasaufen“) oder Cannabiskonsum („Kiffen“) nur zwei Beispiele. Wichtig ist auch auf die immer noch vor allem für Mädchen typischen Süchte Bulimie und Magersuchteinzugehen und auch auf weniger auffälliges Suchtverhalten hinzuweisen, wie etwa suchthafes Fernsehen oder Computerspielen. Beim Thema Konsum und Sucht wird es zentral um die Frage gehen, was die Sucht mit der eigenen Entwicklung als Mädchen oder Junge zu tun hat. Sind die Gründe für eine Suchtentwicklung bei Mädchen und Jungen gleich und wie sieht es mit den Folgen aus? Wann glauben Jugendliche, dass eine Sucht oder Droge ihre Geschlechtsidentität als Mann/Frau stützt? Wir greifen hier auch auf die Erfahrungen der Hilfeorganisation Condrops zurück, die seit vielen Jahren mit Jugendlichen zu diesem Thema arbeiten, u.a. um den Jugendlichen die Schwierigkeiten der Thematik zu verdeutlichen sowie die Notwendigkeit und Möglichkeit professioneller Hilfen.

Beim Thema „**Geschlecht, Sexualität und Körper**“ sollen die Mädchen und Jungen insbesondere in geschlechtergetrennten Gruppen Fragen zu Familienplanung, Verhütung, Aids, sexueller Orientierung (Umgang mit Homosexualität), Sexualität und „Ehre“ bei Mädchen bzw. bei Jungen (z.B. sog. „Ehrenmorde“) und Kinder- und Jugendschwangerschaften (Kinder als „Heilsphantasien“ junger Mädchen) diskutieren. Dieser Teil des Seminars wird mit dem Besuch der Hilfeeinrichtung ProFamilia gekoppelt, die realitätsnah weitere Informationen und Erfahrungen vermittelt und die ebenfalls als zukünftige Ansprechpartnerin in Krisen kennen gelernt werden soll.

Eine weitere Trainingseinheit wird das Thema „**Geschlecht und Gewalt**“ aufgreifen, da Gewalt ebenfalls als eine gravierende Ursache für gesundheitliche Einschränkungen bei Jugendlichen gesehen werden muss. Umgekehrt führt Suchtverhalten nicht selten zu Gewalt. Suchtverhalten, Drogenkonsum, unreifes Umgehen mit Sexualität sowie Gewalterfahrungen sind im Jugendalter vielfach geschlechtstypisch verkoppelt. Wir gehen dabei davon aus, dass es nicht nur Täter/innen und Opfer gibt, sondern dass die Täter/innen in der Regel auch Opfer sind, weil sie selbst selten heil aus Auseinandersetzungen gehen und oft Gewalterfahrungen haben. Auch hier werden professionelle Hilfsangebote vorgestellt.

Schließlich soll es um die Frage „**Geschlecht und Identität**“ gehen. Wir wollen die Jugendlichen in ihrem Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein stärken. Nur dann ist es möglich, dass sie sich vor Sucht, Drogen und Gewalt schützen können und sich auch in der Sexualität ihren Standpunkt klar zu vertreten. Durch bewusste Aufklärung und Auseinanderset-

zung der Jugendlichen mit den Themen lassen sich zahlreiche gesundheitsgefährdende Risiken vermeiden. Das wiederum ist die Voraussetzung dafür, dass die Jugendlichen ihre Schule mit einem Abschluss abschließen, und somit den Übergang in das Berufsleben erfolgreich schaffen. Die geschlechterreflexive Herangehensweise ermöglicht es, auf die besondere Situation der Mädchen und Jungen in der Phase der Adoleszenz zu fokussieren, weswegen das Training sehr zielgruppenspezifisch auf Probleme im Aufwachsen der Mädchen und Jungen eingehen wird.

2. Zielgruppe und Ziele des Trainings

Zielgruppe des Trainings sind Schüler/innen der 8. und 9. Jahrgangsstufe. Im Vordergrund stehen Hauptschüler/innen. Das Training ist aber auch für andere Schultypen geeignet, muss aber ggf. modifiziert werden. Es können bis zu 14 Mädchen und Jungen (je 50%) teilnehmen, die über die Jugendeinrichtung oder die Schulsozialarbeit der umliegenden Schulen akquiriert werden. Die Teilnahme ist freiwillig.

Als Ziele des Trainings lassen sich folgende benennen:

- Ziel ist es den Mädchen und Jungen Sach-, Sozial- und Selbstkompetenzen über die für Jugendliche bedeutungsvollen Themen Sexualität und Sucht zu vermitteln und das unter einem geschlechterbewussten Blickwinkel und unter Einbeziehung von ggf. unterschiedlichen kulturellen und familiären Hintergründen.
- Ziel ist es, zur Kompetenzbildung und -entwicklung beizutragen und bei den Jugendlichen durch dieses Mehr an Kompetenz, präventiv Schulversagen zu vermeiden und den Übergang von der Schule in einen erfolgreichen Berufsstart zu erleichtern.
- Ziel ist es, die Jugendlichen selbst zu Expertinnen und Experten in ihrer Peergroup zu machen. Durch ihr Wissen können sie nicht nur sich selber, sondern auch Freundinnen und Freunde in der eigenen Peergroup schützen.
- Ziel ist es, die Mädchen und Jungen in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Geschlechtsidentitätsentwicklung zu stärken.

Ganz konkret werden mit dem Training folgende Ziele angestrebt:

- Kritische Auseinandersetzung mit Verhaltensweisen und tradiertem Rollenverhalten von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft
- Toleranz gegenüber unterschiedlichen Lebensweisen von Frauen und Männern
- Erkennen und Abbauen von geschlechtsbezogenen Klischees und einengenden Rollenmustern
- Stärkung der Kompetenz hinsichtlich des Themas Konsum und Sucht
- Stärkung von Eigenverantwortung, Konfliktfähigkeit und Sensibilisierung für alltägliche Konflikte und Grenzverletzungen
- Aufzeigen von Möglichkeiten der gesellschaftlichen Partizipation im jugendlichen Alltag jenseits von Gewalt und Rassismus
- Motivation zur weiteren Beschäftigung mit den Themen

3. Kontaktdaten des Projektträgers und der Trainer/in

Trägerin des Projektes:

Frauenakademie München e.V.

Auenstr. 31

80469 München

Tel: 089 – 721 18 81

info@frauenakademie.de

www.frauenakademie.de



Trainer/in:

Im Sinne des Gender Mainstreaming wird das Training geschlechtergemischt von Dr. Andrea Rothe und Dr. Fritjof Bönold geleitet.

- Dr. Andrea Rothe
Donnersbergerstr. 51
80634 München
Tel: 089 – 13 95 98 52
Mobil: 0170 – 89 13 624
info@andrea-rothe.de

Dr. Andrea Rothe hat an der Ludwig-Maximilians-Universität München Amerikanistik, Psychologie und Kommunikationswissenschaften studiert und an der Freien Universität Berlin bei Prof. Dr. Peter Grottian im Fachbereich Politische Wissenschaft sowie Prof. Dr. Ilse Lenz, Fachbereich Soziologie an der Ruhr-Universität promoviert. Anschließend arbeitete sie fünf Jahre am Deutschen Museum München als Internetredakteurin und war dort auch Gleichstellungsbeauftragte. In dieser Zeit hat sie zahlreiche Mädchen-Technik-Projekte ins Leben gerufen. Seit 2001 ist sie im Vorstand der Frauenakademie München e.V. Seit 2003 arbeitet sie selbständig als Projektleiterin im Bereich der wissenschaftlichen Politikberatung und Forschung und bietet Gender-Trainings für Jugendliche und in der Erwachsenenbildung an. Derzeit ist sie Koordinatorin des transnationalen Europa-Projektes „Gender budgeting as an instrument for managing scientific organisations to promote equal opportunities for women and men – with the example of universities“. Seit 01.04.2008 ist sie Leiterin der Stabsstelle Betriebliche Gleichbehandlung bei der Städtischen Klinikum München GmbH.

- Dr. Fritjof Bönold
Rieterstr. 14
90419 Nürnberg
Tel: 0911 – 26 456 23
fritjof.boenold@web.de

Dr. Fritjof Bönold hat an den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bamberg studiert. Er schloss 1993 als Diplompädagoge (Univ.) ab und promovierte 2002 zu Fragen der Geschlechtertheorie in Erlangen bei Prof. Dr. Liebau. Seit 1992 arbeitete er als Dozent am Bildungszentrum Nürnberg und seit 1997 hält er Lehraufträge an der Universität Erlangen-Nürnberg. Seit 1994 arbeitete er zudem an der Montessori-Hauptschule Nürnberg. Ab 2003 hält Fritjof Bönold Fortbildungen und Trainings zum Thema Gender Mainstreaming. Aktuell hat er das erste Staatsexamen für das Lehramt an Hauptschulen abgelegt und befindet sich in der Lehramtsanwärterschaft an der Robert-Bosch-Hauptschule Nürnberg.

4. Überblick über Methoden

4.1 Makro- und Mikromethoden

Zentrale Stichworte unseres methodischen Ansatzes sind Anti-Diskriminierung, politische Sozialisation, TeilnehmerInnenorientierung, Pädagogik der Präsenz, ganzheitlicher und partizipatorischer Ansatz.

Wichtig für die methodische Umsetzung ist, dass das Training freiwillig ist, aus themenzentrierten Blöcken besteht und insgesamt max. 14 TeilnehmerInnen umfasst. Die Auswahl der TeilnehmerInnen findet im Rahmen einer Eröffnungsveranstaltung statt, zu der max. 20 TeilnehmerInnen eingeladen werden.

Methodisch wird dieses Training in 4 Einheiten (3 mal 8 Std. und einmal 6 Std.) sowie einer Abschlussveranstaltung (2 Std.) angelegt. Das Besondere des methodischen Zugangs ist, dass 4 Trainingseinheiten in der Schule bzw. Jugendeinrichtung eng mit 2 Trainingseinheiten mit thematisch abgestimmten Fachberatungsorganisationen verzahnt sind.

Das Training soll gekennzeichnet sein durch ein Klima der Akzeptanz. Durch Abwechslung, zeitweilige Geschlechtertrennungen und außerschulische Lernformen soll es den TeilnehmerInnen neue Erfahrungsmöglichkeiten bieten und Spaß machen.

Im Training wird mit einem **Methodenmix** aus Einzel-, Gruppenarbeit, Körperübungen etc gearbeitet:

- Realbegegnungen (Besuch durch Fachberatungsorganisationen)
- Bewegungs-, Körper- und Aufwärmübungen,
- Rollenspiele,
- Kleingruppenarbeit,
- Diskussion,
- kurze Vorträge bzw. Impulsreferat von Seiten der TrainerInnen
- ggf. Film und andere Medien

Das Training wird thematisch vorstrukturiert (s.u.), der konkrete Ablauf wird aber mit den TeilnehmerInnen abgestimmt (Pädagogik der Präsenz), um aktuellen Fragestellungen der Jugendlichen genügend Raum zu geben.

Am Ende des Trainings wird jeder Teilnehmerin und jedem Teilnehmer bei regelmäßiger Anwesenheit ein Zertifikat überreicht, das von der Trägerorganisation des Trainings, der

Frauenakademie München e.V. und dem Jugendamt der Landeshauptstadt München unterzeichnet ist.

Zum Abschluss werden Feedbackfragebögen verteilt, die zur Evaluation des Trainings dienen.

4.2 Regel für das Training

Zu Beginn des Trainings werden die **Regeln und Strukturen des Ablaufs** geklärt. Hierzu gehören:

- Die Prinzipien der Freiwilligkeit, Langsamkeit und Achtsamkeit!
- Duzen/Siezen
- Loser Sitzkreis
- Regeln für das pünktliche und zuverlässige Erscheinen
- Ablauf an den Tagen, an denen die Fachberatungsorganisationen zu Besuch kommen
- Gesprächsregeln¹, Regeln des Feedbacks²
- Funktionen der zwei bzw. drei Flipcharts (eines für die Tagesordnung, eines zum Arbeiten im Training, eines als Merkspeicher)
- Anweisungen für Übungen, z.B. Blitzlichtregeln und Körperübungen
- Organisatorisches (Anwesenheitsliste, Kurszeiten, Arbeitszeiten und Pausen, Essen, vorzeitiges Gehen, Notfallmedikamente, sonstiges)

¹ Gesagtes geht nicht aus dem Raum! Sich auf den jeweiligen Gesprächspunkt konzentrieren! Geduldig sein! Zuhören! Den Willen haben, eine Einigung zu erzielen! Andere Meinungen respektieren! Beschwerden und Probleme rechtzeitig vorbringen! Wünsche benennen und beachten! Lachen ist klasse, ausgelacht wird nicht! Ausreden lassen! Kurz fassen! Störungen gehen vor!

² Ich-Botschaften! Du-Ansprache! Trennung zwischen Verhalten und Person! Keine Killerphrasen!

5. Überblick Trainingsablauf

Das Training findet an 4 Tagen von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr statt.

Erster Tag: Kennenlernen

10.00 bis 18.00 Uhr: Einführung in die Themen Geschlechterverhältnisse, Konsum und Sucht sowie Sexualität

Zweiter Tag: Geschlecht, Konsum und Sucht

10.00 bis 12.00 Uhr: Einführung für das Thema Konsum und Sucht sowie den Besuch der Drogenberatungsstelle Condrops

13.30 bis 15.30 Uhr Besuch durch MitarbeiterInnen der Drogenberatungsstelle

16.00 bis 18.00 Uhr Nachbereitung des Besuchs, Hilfemöglichkeiten

Dritter Tag: Geschlecht und Sexualität

10.00 bis 12.00 Uhr: Einführung in das Thema Sexualität, Schönheit und Vorbereitung auf den Besuch der Familienberatungsstelle Pro Familia

13.30 bis 15.30 Uhr Besuch durch MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle Pro Familia

16.00 bis 18.00 Uhr Nachbereitung des Besuchs, Hilfemöglichkeiten

Vierter Tag: Geschlecht und Gewalt sowie Geschlecht und Identität

10.00 bis 13.00 Uhr: Geschlecht und Gewalt: Gründe von Gewalt - auch unter geschlechtsdifferenziertem Blickwinkel. Wie lassen sich Konflikte im Alltag auch ohne Gewalt lösen?

13.00 bis 16.00 Uhr: Geschlecht und Identität: Wer bin ich? Lernen voneinander: Was können Jungen von den Mädchen und Mädchen von den Jungen lernen? Wie gehen Mädchen und Jungen mit geschlechtstypischen Gesundheitsrisiken um? Einfluss auf den Schulerfolg?

Vierter Tag: Abschließender Rückblick und Verteilung der Zertifikate

16.00 bis 18.00 Uhr: Abschließende Übungen, Übergabe der Zertifikate und Feedback der Jugendlichen und der Trainerin und des Trainers

6. Der Ablaufplan im Einzelnen

6.1 Kennenlernen und Einführung in die Trainingsthemen

Gesamtzeit: ca. 8 Stunden

An diesem Tag treffen sich maximal 20 interessierte Jugendliche mit den beiden Trainingsleiter/innen. Der Ort für das Training sollte den Jugendlichen vertraut sein.

Je nach Ausstattung der Schule/Jugendeinrichtung kann es gut in der Einrichtung selber stattfinden. Wichtig ist, dass es genügend Platz gibt, um auch (geschlechtergetrennte) Gruppenarbeiten machen zu können. Wichtig ist



darüber hinaus, dass es zu keinen Unterbrechungen durch andere Jugendlichen oder Erwachsene kommt, um eine ungestörte, vertrauensvolle Atmosphäre zu haben.

40 min **Einstieg:** Gemeinsames Frühstück

10 min **Vorstellung** der beiden TrainerInnen, Organisatorisches: Ablauf, Grundprinzipien/Regeln

45 min **Gegenseitiges Vorstellung**

Ziel:

Kennenlernen aller TeilnehmerInnen, sich wahrnehmen, aktiv und passiv im Mittelpunkt stehen können.

Durchführung 1

Die Jugendlichen sollen sich gegenseitig mit vorherigem PartnerInneninterview befragen:

- Name?
- Alter?

- Wie ist deine momentane Situation? Gehst du noch zur Schule (welche?), in Ausbildung, suchst nach einem Ausbildungsplatz? Wenn ja, welche Ausbildung machst du/möchtest du machen?
- Was kann sie/er gut?
- Was kann sie/er nicht so gut?
- Was ist sein/ihr größter Traum?

Durchführung 2

Vorstellung der PartnerIn vor dem Plenum (Sitzen auf Stuhl, neben dem Stuhl stehend) und Namen auf Krepp schreiben

30 min

Brainstorming-Übung Frauen, Männer etc.

Ziel: Brainstorming zu Geschlechterverhältnissen, Sucht und Sexualität

Durchführung:

„Was fällt euch ein zu: Geschlecht, Männer, Frauen, Sex, Jungs, Mädels, Mädchenprobleme, Jungenprobleme, Drogen, Sucht, Homosexualität, Schönheit, Liebe, Pubertät, kurz: zu Geschlechterverhältnissen? Was möchtet ihr als Themen behandeln?“

Kartenbeschriftung einzeln

Karten gemeinsam sortieren: Cluster/Themen finden: auf Wolkenkarten festhalten. Auffälligkeiten besprechen.

40 min

Übung: Wer wird wie dargestellt in unserer Gesellschaft und wer macht was?

Ziele:

Ein Bewusstsein bei den Jugendlichen dafür schaffen, dass in vielen wichtigen Entscheidungspositionen immer noch fast ausschließlich Männer die Entscheidungen treffen.

Durchführung:

Es werden den Jugendlichen Fragen zur Diskussion gestellt und sie sollen überlegen, wie und vor allem wer diese Entscheidungen in ihrem eigenen Umfeld bzw. in der Gesellschaft fällt.

Fragen:

- Wenn eure Mutter mit eurem Vater zusammen mit dem Auto weg fahren: wer fährt?
- Wer entscheidet bei euch zu Hause über die Anschaffung eines neuen Fernsehers?
- Wer entscheidet bei euch zu Hause über die Anschaffung einer neuen Waschmaschine?
- Wer entscheidet bei euch zu Hause über die Anschaffung eines neuen Autos?

- Werden in Zeitschriften eher Frauen oder eher Männer weitgehend nackt als Werbeträger verwendet?
- Wer verdient durchschnittlich für die gleiche Arbeit mehr Geld? Frauen oder Männer?
- Ist es eher für Frauen oder eher für Männer ein Vorteil bei der Arbeitssuche oder im Job Kinder zu haben?

- Für wen gibt es mehr Hilfs- und Schutzangebote in Deutschland? Für Frauen oder für Männer?
- Vor wem werden Menschen in diesen Einrichtungen geschützt? Vor Frauen oder vor Männern?

- Welche Sportler/innen verdienen mehr Geld? Männliche oder weibliche Sportler/innen?
- Welche Sportsendungen haben die höchsten Einschaltquoten im Fernsehen? Männer- oder Frauensportarten?

- Wer ist die höchstrangige politische Person im deutschen Staat?
- Wie viele Ministerinnen und wie viele Minister gibt es in Deutschland?
- Wie ist das in euren Heimatländern? Ist dort das Staatsoberhaupt eine Frau oder ein Mann?

Anschließend werden die Antworten im Plenum besprochen und jeweils diskutiert, warum das so ist und welche Wirkungen das hat.

45 min**Gemeinsames Mittagessen**

- 70 min** **Spiel des Lebens**
Ziel:
Sensibilisierung für die Geschlechterrelevanz der Themen Konsum und Sucht, Sexualität und Geschlecht und Identität
- Durchführung:**
Zwei Mannschaften aus Jungen und Mädchen bilden, Spiel erklären: Abwechselnd dürfen die Gruppen sich Punktwerte auswählen, das Thema wird genannt (Umdrehen der Karte), zu diesen kriegt die Gruppe eine Frage gestellt, die die andere Gruppe bestimmt, bei einer guten Antwort gibt es die volle Punktzahl (TrainerInnen entscheiden mit). Die Antwort wird vorher diskutiert, die Sprecher/innen gewechselt. Wird eine Frage abgelehnt, gibt es keine Punkte. Mehr Punkte gewinnen.
- 10 min** **Pause**
- 10 min** **Stilleübung: Gemeinsames Zählen mit geschlossenen Augen**
Ziel:
Beruhigung, gegenseitiges Aufeinanderachten
- Durchführung:**
Trainer/in sagt „eins“, irgendjemand „zwei“, „drei“ etc. Es wird von vorne begonnen, wenn zwei gleichzeitig eine Zahl nennen.
- 40 min** **Vorstellung Ablauf:**
Darstellung des geplanten Trainings/Programms, Vergleich mit Ergebnissen des Brainstormings. Gemeinsames Erarbeiten des thematischen Ablaufs für das gesamte Training. Aufnehmen von Wünschen der TN (s.a. Brainstorming).
- 15 min** **Übung: Vier-Ecken-Befragung**
Ziel:
Die Jugendlichen sollen ihre Wünsche und Erwartungen für das Training äußern und auf Plakate schreiben.
- Durchführung:**
Auf 4 Plakate werden die Fragen geschrieben:
- Was erwarte ich vom Kurs?

- Was soll in diesem Kurs nicht passieren?
- Welche Themen sollen unbedingt behandelt werden?
- Welche Regeln sind mir wichtig?

Die Jugendlichen schreiben offen oder anonym ihre Wünsche auf. Anschließend werden die Plakate von den TrainerInnen ausgewertet.

15 min **Ausklangübung Blitzlicht:** Erklären der Blitzlichtregeln, Thema: Wie war es und äußern der Entscheidung, ob sie oder er dauerhaft an dem Training teilnehmen will

15 min **Absprachen:**
Organisation, Erwartungen, Wünsche der Jugendlichen und der Trainer/innen besprechen sowie

- Termine festlegen
- Regeln für das Seminar festlegen
- Namensliste mit Adressen und Telefonnummern anlegen
- Ggf. erneut Briefe für die Eltern mitgegeben

Materialien

- Essen, Trinken
- Stühle für Sitzkreis
- Ca. 3 Flipcharts bzw. Stell-Wände
- Krepp
- Eddings
- Moderations- und Wolkenkarten
- Aussagen für Übung „Wer wird wie dargestellt in unserer Gesellschaft und wer macht was?“ auf Papier ausdrucken zum an die Pinnwand heften, je eine Frage ein A5-Papier
- Poster und 18 Themenkarten sowie Preise für Übung „Spiel des Lebens“
- Vier Plakate und Stifte für Übung: Vier-Ecken-Befragung
- Stachelball oder Ähnliches für Blitzlicht
- Terminkalender
- Namensliste
- Ggf. Elternbrief

6.2 Geschlecht, Konsum und Sucht

Gesamtzeit: ca. 8 Stunden

An diesem Tag geht es um die Themen Konsum und Sucht. Sucht wird in unserem Training nicht nur auf Drogen, Alkohol und Nikotin beschränkt, sondern es werden ganz bewusst auch Süchte wie Bulimie und Magersucht, Fernsehen und Computerspiele und vieles andere mehr mit einbezogen. Um den Jugendlichen eine Anlaufstelle



langfristig vorzustellen, an die sie sich jederzeit auch in Zukunft wenden können, wird die Fachberatungsstelle Condrops am Nachmittag mit den Jugendlichen einige Zeit arbeiten. Ziel ist es, die Jugendlichen selbst zu stärken und sie zu Expert/innen in der eigenen Peergroup zu machen, wenn es um Gesundheitsrisiken aufgrund von Sucht kommt.

40 min **Einstieg:** Gemeinsames Frühstück

10 min **Körperübung Kissenrennen**

Es werden zwei Kissen in einen Stehkreis von zwei Teams herumgegeben. Das Eine soll das andere einholen.

05 min **Organisatorisches**

Programm, Zeiten der Pausen erklären, Erinnern an Grundprinzipien, weitere Regeln erläutern und einführen.

50 min **Brainstorming: Gründe und Wirkungen von Sucht und wo stehe ich?**

(teilweise in Anlehnung an Übungen von Inside Condrops e.V. und dem PIT-Programm)

Ziel:

Sensibilisierung für das Thema Konsum und Sucht, für Gründe und Folgen

Durchführung Teil 1:

Die Jugendlichen sitzen im Stuhlkreis. Die TrainerInnen hängen drei verschiedenfarbige Wortkarten mit den Begriffen „Gründe“, „gewünschte“ und „negative Wirkungen“ von allem, was süchtig machen kann, auf (Mittel, Handlungen etc.). Die Jugendlichen sollen einzeln zu jeder Farbe/Thematik mindestens zwei Karten schreiben. Sie werden an der Pinnwand angebracht.

Durchführung Teil 2:

Die Wortkarten werden betrachtet, ähnliche zueinander gehängt. Zwei Diskussionsfelder sollen eröffnet werden:

1. Können Gründe auch negative Wirkungen sein (→ „Teufelskreis“)?
2. Zeichnet sich in den Ergebnissen ein zeitlicher Ablauf von Sucht ab?

Pause (5 min)

Durchführung Teil 3

Anschließend sollen sich die Jugendlichen selbst einschätzen, in welchem Bereich sich ihr Konsum, sei es von Genuss- und Suchtmitteln oder auch andere suchtsartige Verhaltensweisen, abspielt.

Sie bekommen drei Punkte, für jede Thematik einen. Gepunktet werden soll die Karte, die am ehesten auf einen selber zutrifft.

Durchführung Teil 4

Die Wertung wird betrachtet, Kommentierungen zugelassen und von den TrainerInnen nachgefragt, welche Erfahrungen und Betroffenheit mit Sucht vorliegen. Sie sollen auch überlegen, ob Mädchen und Jungen ggf. verschiedene Süchte haben und ob Mädchen und Jungen ggf. unterschiedliche Gründe haben, eine Sucht zu entwickeln oder bestimmte Drogen zu nehmen. Welches alternative Verhalten führt ohne Sucht zu den erwünschten Wirkungen? Was kann man gegen Langeweile usw. tun?

Das Plakat mit den Punkten bleibt an dem Tag hängen.

- 15 min** **Körperübung: Fantasiereise zu den eigenen Stärken**
Ziel:
Besinnung auf die eigenen Stärken, Cool-Down
- Durchführung**
Alle nehmen eine entspannte Haltung ein, ein Trainer liest vor: „Schließ die Augen ... Geh in Gedanken ...“
- 45 min** **Gemeinsames Mittagessen**
- 180 min** **Fachinput durch die Fachberatungsstelle Inside Condrops e.V. zu Prävention und Suchthilfe (www.condrops.de) mit folgenden Übungen:**
- 10 min** **Begrüßung und Vorstellung der Beratungsstelle Inside Condrops e.V.**
- 30 min** **Soziogramm in der geschlechtergemischten Gruppe:**
- Geburtsdatum
 - Lust auf den heutigen Tag ↔ keine Lust?
 - Wer denkt, dass das Leben ganz und gar vorbestimmt ist ↔ Einfluss darauf haben?
 - Wer raucht x Schachteln am Tag ↔ wer nie?
 - Wer knallt sich jedes Wochenende so richtig weg mit Alkohol ↔ wer nie?
 - Wer findet, dass illegale Drogen das geilste auf der Welt sind ↔ wer hat damit gar nichts zu tun?
 - Wer findet, dass er/sie schon total abhängig ist, alles zu spät ist ↔ wer hat damit gar nichts zu tun?
 - Wer findet, kiffen sollte legalisiert werden ↔ wer nicht?
- 60 min** **Übung: Drogen Designer – Die Superdroge (SD) und Lebenstank**
Ziel:
- Spielerische Erarbeitung des Themas/ Sensibilisierung gegenüber Suchtverhalten
 - Spielerische Auseinandersetzung mit dem erweiterten Suchtbegriff/ Suchtpotential von allem, was schön sein kann
 - Sehnsucht

- Kreativität/ selbstbewusstes Auftreten/ etwas präsentieren/ Meinung äußern und vertreten
- Individualität respektieren/ Toleranz/ Gemeinsamkeit

Es soll Kreativität, Genuss, sinnvolle, bewusste Freizeitgestaltung und die Diskussionsfähigkeit erlernt bzw. eingeübt werden.

Durchführung:

„Wir arbeiten in einem Marktforschungsinstitut. Da wir am Puls der Zeit sind, liegt es an uns, die Super Droge zu erfinden. Wir haben in Gruppen von 2 - 3 Personen nun 25 min Zeit. Kein Blatt vor den Mund nehmen! Arbeitet mit wem ihr wollt! Da alle Menschen auf uns schauen, wenn es um die Super Droge geht, es ist unsere Aufgabe, die Welt von unseren aktuellsten Erkenntnissen in der späteren Pressekonferenz zu überzeugen!“

Entwurfphase (Bearbeiten eines Arbeitsbogens pro Team)

„Wir begrüßen sie, liebe Frauen und Herren Journalisten, zu unserer Pressekonferenz und bitten das erste Team aufs Podium. (Vorne stehen je nach Kleingruppengröße 2- 3 Stühle, die „Journalist/innen“ – alle anderen sitzen auf dem Boden im Plenum). Nach der Vorstellung jeder SD dürfen die Journalisten kritische Fragen stellen.

Ziel ist es auch, dass die Moderation ein Erarbeiten der Bedürfnisse ermöglicht, welche hinter der jeweiligen SD stehen. Die Bedürfnisse werden auf einem großen Lebenstank-Plakat gesammelt, die jeweilige SD wird an einen der Zugänge geschrieben. Die Sammlung läuft, ohne vorher das Tankmodell zu erklären. Erst wenn die Sammlung abgeschlossen ist, wird das Tankmodell und die Beziehung zu Suchtprävention als Schlusswort erklärt. Wenn es gut läuft, stellt sich bei der Sammlung heraus, dass alle SD vergleichbare Bedürfnisse befriedigen. Es sollte klar werden, dass verschiedene Menschen verschiedene SD haben (Individualität), aber vergleichbare Bedürfnisse befriedigen (Gemeinsamkeit).

Beim Lebenstank wird dargestellt, dass dieser manchmal ganz voll ist, d.h. dass wir vollkommen zufrieden und glücklich sind. Dies kann sich jedoch

schnell ändern (z.B. durch Stress, Ärger etc.), so dass der Lebenstank nur noch zur Hälfte oder fast gar nicht mehr gefüllt ist.

Anschließend werden Ressourcen gesucht, die diese Gefühle und Einstellungen vermitteln und hervorrufen können (z.B. Familie, Freund/innen, Hobbys, Alkohol etc.).

Als nächster Schritt wird verdeutlicht, dass nicht immer alle Ressourcen zur Verfügung stehen, sondern sich auch verstopfen können (Dies soll auf dem Arbeitsblatt eingezeichnet werden). Einige Ressourcen, wie Familie, Freund/innen, Alkohol bleiben noch bestehen. Anschließend soll aufgezeigt werden, dass Drogen, Alkohol etc. eine kurzfristige, aber auch schnelle Möglichkeit darstellen, den Lebenstank wieder zu füllen.

Dies bringt jedoch eine Veränderung im sozialen Umfeld und eventuell auch eine Verstopfung weiterer elementarer Ressourcen (Familie, Arbeit, Freunde etc.) mit sich. Es sollte herausgearbeitet werden, was deshalb wichtig ist, nämlich zum einem sich seiner Zapfsäulen bewusst zu sein, eine Vielfalt zu haben und diese zu pflegen

10 min **Pause**

60 min **Beantwortung der anonymen Fragen zum Thema**

Ziel:

Durch die Anonymität der Fragen sollen die Jugendlichen auch die Fragen stellen, die sie sich sonst vielleicht nicht fragen trauen.

Durchführung:

Während der Übungen in der geschlechtergetrennten Gruppe schreiben die Mädchen bzw. Jungen ihre Fragen auf Karteikarten und werfen sie ungesehen in einen „Briefkasten“

Im Plenum werden diese Fragen von den Trainer/innen vorgelesen und beantwortet.

10 min **Pause**

40 min Nachbesprechung Fachberatungsstelle für Sucht und Drogen**Ziel:**

Die Jugendlichen sollen in einer ersten Reflexion über das Gehörte und Erlebte reflektieren und dies den anderen mitteilen. Es sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Gruppen deutlich werden.

Durchführung:

Die Jugendlichen sollen in *geschlechtergetrennten* Gruppen reflektieren, was für sie vor allem interessant, beeindruckend oder neu war und dies auf Karteikarten schreiben. Diese werden an eine zweite und dritte Pinnwand geheftet.

Anschließend werden die Pinnwand der Mädchen und die der Jungen so aufgestellt, dass beide Gruppen es sehen können. Es müssen keine Kommentare gemacht werden, es können aber Nachfragen gestellt, weitere Vorschläge oder Verbesserungsvorschläge gemacht werden etc.

40 min Übung: Der schlimmste Fall**Ziel:**

Jugendliche sollen befähigt werden, mit dem Problem Sucht sensibler umzugehen.

Durchführung Teil 1:

Kleingruppenarbeit in *geschlechtergetrennten* Teams. Stellt euch vor, im nächsten Schuljahr oder ein paar Monate nach der Schule merkt ihr, dass eine sehr liebe Freundin oder ein sehr guter Freund Probleme mit einer Sucht hat (Aufnehmen des bisher Erarbeiteten). Welche Sucht fändet ihr für ein Mädchen, welche für einen Jungen besonders schlimm? Jede/r soll ein paar Beispiele für Mädchen und Jungen aufschreiben. Die Karten werden dann unter den Rubriken „Mädchen“ und „Junge“ an die Pinnwand geheftet.

Durchführung Teil 2:

Nun sollen die Jugendlichen einzeln einschätzen, welche Sucht sie bei Mädchen bzw. bei Jungen besonders gefährlich fänden. Dafür erhalten sie zwei Punkte für die Rubrik Mädchen und zwei für die Rubrik Jungen.

Anschließend sollen sie in zwei *geschlechtergemischten* Kleingruppen zusammengehen. Die eine Gruppe bearbeitet den schlimmsten Fall bei den

Mädchen, die andere bei den Jungen. Sie sollen die Fragen beantworten (als Wortkarten sichtbar machen):

- Woran würde man diese Sucht erkennen?
- Wie würde ich meine Freundin/meinen Freund darauf ansprechen?
- Wie würde ich versuchen zu helfen?
- Was könnte ich tun, wenn ich merke, dass sie oder er nicht auf mich hört?

Anschließend Präsentation der Ergebnisse im Plenum.

15 min **Blitzlicht:** Wie war der Tag, das Training?

10 min **Ausblick auf den nächsten Trainingstag**

Materialien:

- Essen und Trinken
- Stehkreis, zwei Kissen für Körperübung Kissenrennen
- 3 Wortkarten, Stifte, Karteikarten in drei Farben, Punkte, Pinnwand für Übung „Brainstorming: Gründe und Wirkungen von Sucht und wo stehe ich?“
- Buch: „Spiele fürs Selbstbewusstsein“ für Fantasiereise
- Plakate, Stifte, Papier,
- Karteikarten
- Stifte
- Ca. 3 Pinnwände
- Arbeitsbogen in ausreichender Anzahl für Übung Drogendesigner
- Punkte zum Kleben
- Stachelball oder Ähnliches für Blitzlicht

Anschließend soll jede/r kurz sagen, warum sie diese Karte gewählt haben? Was hat die Karte mit mir zu tun? Warum findet sie oder er sie „schön“? Was ist an ihr „schön“?

40 min Übung: Was ist Schönheit und die Folgen des Schönheitswahns

Ziele:

Die Jugendlichen sollen kritisch reflektieren, was Schönheit bei Mädchen und Jungen bedeutet, wo sie diese Vorstellungen her haben und welche Folgen der starke Gleichheitsdruck bei den Vorstellungen von Schönheit hat. Es geht also auch um die „Kosten der Schönheit“, die zu Erkrankungen und Süchten führen können (siehe Vortag). Die stereotypen Schönheitsvorstellungen sollen in Kontrast zum persönlichen Geschmack gesetzt werden und die Schönheit des persönlichen Stils herausgearbeitet werden. Die Jugendlichen sollen in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden.

Durchführung Teil 1:

Die Teilnehmer/innen sollen in *geschlechtergetrennten* Kleingruppen sammeln: Wie sieht ein Mädchen aus, das „gut aussieht“, wie ein Junge? Das wird auf Karteikarten notiert und im Plenum an einer Pinnwand aufgehängt.

Anschließend wird diskutiert, ob und wenn ja, wie sich die Einschätzungen von Mädchen und Jungen hinsichtlich „gut aussehender“ Mädchen oder Jungen unterscheiden.

Anschließend wird in der geschlechtergemischten Gruppe diskutiert, wie sie es finden, dass es so starke Stereotypen (in Film, Werbung, TV etc.) gibt, die vorgeben, was angeblich schön ist. Und es wird die Frage diskutiert, ob das Äußere allein ausschlaggebend sein kann, darüber, ob eine/r nett ist oder ob man eine Person liebt oder nicht. Es wird außerdem auf die Gefahren des Schönheitswahns hingewiesen und der Zusammenhang zu den gesundheitsgefährdenden Suchterkrankungen vom Vortag hergestellt.

Durchführung Teil 2: Vortrag

Anschließend werden Farbfolien von Magersüchtigen, Jugendlichen mit übertriebenen Muskeln, betrunkenen Jugendlichen auf den OVP gelegt und minimal kommentiert. Assoziative Anmerkungen der Teilnehmer/innen sollen entstehen und diskutiert werden.

10 min **Pause**

15 min **Körperübung: Wie viele Stühle brauchen wir?**

Ziel:

Die Gruppe soll in ihrem Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt werden.

Durchführung:

Alle stellen sich zusammen auf 8, 7, 6, 5, 4, ... Stühle. Es wird immer wieder ein Stuhl weniger und niemand darf den Fußboden berühren.

50 min **Übung: Sexualisierter Alltag und die eigene Biografie**

Ziel:

3 kleinere Übungen sollen an das Thema Sexualität heranzuführen. Die reflektierte Kommunikation über den Umgang mit der eigenen Sexualität im Alltag und Erfahrungen in der individuellen Biografie soll angebahnt werden.

Durchführung:

Alle drei folgenden Fragen werden in der *geschlechtergetrennten* Gruppe diskutiert. Nur die auf Karteikarten geschriebenen Antworten auf die erste Frage werden am Ende der Übung im Plenum präsentiert. Die Trainer/innen artikulieren, was auf diesen Karteikarten steht und ob es zwischen Mädchen und Jungen Unterschiede in der Einschätzung dessen gibt, was Sexualität ist. Die Jugendlichen können, müssen aber nichts sagen.

1. Was ist Sexualität und sexualisierte Sprache im Alltag

Stoffsammlung, die auf Karten gesammelt wird. Diese wird später im Plenum gezeigt. Diskussionsthemen können sein: Grenzen der Definitionen, Normativität der Definitionen, Einfluss von Religionen...

Außerdem soll besprochen werden, welche (Schimpf-)Worte die Jugendlichen kennen, die etwas mit Sexualität zu tun haben (z.B. „Schlampe“, „Etwas geht mir auf den Sack/die Eier“ etc.)? Die Worte werden auf Karteikarten gesammelt, die folgenden Fragen in der Gruppe diskutiert.

- Wer sagt sie zu wem? Mädchen zu Mädchen? Jungen zu Jungen? Mädchen zu Jungen oder Jungen zu Mädchen?

- Wem gelten sie und wer wird damit mehr/öfter abgewertet: Frauen oder Männern?
- Gelten ähnliche/gleiche sexuelle Moralvorstellungen für Mädchen und Jungen?
- Wie finden sie das/wie stehen sie dazu?

2. Woher stammt das eigene Wissen über Sexualität und war die Aufklärung zufriedenstellend?

- Wann?
- Durch wen bzw. mit wem?
- Kennen die Jugendlichen für alle Körperteile die offiziellen Fachausdrücke? (Sie müssen sie nicht sagen, sollen es sich aber überlegen)
- Wie fanden sie diese Aufklärung und wie sollte es sein?

Diese letzten Fragen dienen als Vorbereitung auf die Arbeit von ProFamilia, um bei den Jugendlichen die Scheu etwas abzubauen und um deutlich zu machen, dass Vieles bei der bisherigen Aufklärung Halbwissen ist.

Plenum: Brainstorming zu „Was ist Sexualität?“ zeigen und kurz durch Trainer/innen besprechen.

45 min **Gemeinsames Mittagessen**

180 min **Besuch von Pro Familia: Informationen zu Sexualität, Biologie von Frauen und Männer, Geschlechtskrankheiten und vieles mehr**

Ziel:

Aufklärung zu Sexualität und Gesundheitsrisiken im Zusammenhang mit Sexualität

Durchführung:

Die Jungen und Mädchen arbeiten in *geschlechtergetrennten* Gruppen mit der Kollegin/Kollegen von Pro Familia. Themen sind u.a.: biologischer Körperaufbau anhand von Schaubildern, Schwangerschaft, Verhütung, HIV sowie was Jungen Mädchen schon immer und Mädchen Jungen schon immer mal fragen wollten.

15 min **Pause und Austausch mit TrainerInnen von ProFamilia**

15 min Der/die blinde Bildhauer/in

Zu dritt: Der/die blinde Bildhauer/in trifft auf eine Skulptur (zweite Person), tastet sie ab und baut/formt sie anschließend als Lehm nach (dritte Person). Wer zusammen geht; darf selber entschieden werden.

35 min Nachbesprechung ProFamilia**Ziel:**

Die Jugendlichen sollen in einer ersten Reflexion über das Gehörte und Erlebte reflektieren und dies den anderen mitteilen. Es sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Gruppen deutlich werden.

Durchführung:

Die Jugendlichen sollen in *geschlechtergetrennten* Gruppen reflektieren, was für sie vor allem interessant, beeindruckend oder neu war und dies auf Karteikarten schreiben. Diese werden an eine Pinnwand geheftet.

Jede/r Jugendliche soll eine offene Frage aufschreiben. In der Kleingruppe werden diese dann versucht zu klären.

Anschließend werden die Pinnwand der Mädchen und die der Jungen so aufgestellt, dass beide Gruppen es sehen können. Es müssen keine Kommentare gemacht werden, es können aber.

15 min Blitzlicht: Wie war der Tag, das Training? Und Ausblick auf den nächsten Trainingstag.**10 min Ausblick auf den nächsten Trainingstag, Organisatorisches****Materialien:**

- Essen und Trinken
- Stuhlkreis, ca. 30 Postkarten
- Karteikarten
- Stifte
- Ca. 3 Stellwände

- Folien und Overheadprojektor für Folien für die Übung „Was ist Schönheit?“
- Stabile Stühle
- Tücher zum Verbinden der Augen für „Blinde/r Bildhauer/in“
- Stachelball oder Ähnliches für Blitzlicht

6.4 Geschlecht und Gewalt sowie Geschlecht und Identität

Gesamtzeit: ca. 6 Stunden

An diesem Tag werden zwei Themenblöcke aufgegriffen, die eng mit den vorangegangenen Themen zusammenhängen, bisher aber nur am Rande angesprochen wurden. Geschlecht

und Gewalt ist ein wichtiges Thema, da dadurch viele Jugendliche Gesundheitsrisiken erleiden.

Gewalt entsteht durch Ungleichheit, Benachteiligung, Beleidigung, Missverständnisse, Wut, Hass, Rassismus oder Sexismus. Nach unseren Untersuchungen haben die meisten Mädchen und



Jungen aus dem Hasenberggl schon einmal Gewalt erlebt und viele haben sie auch selber eingesetzt.³ In dieser Trainingseinheit geht es um Ursachen von Gewalt und darum, wie man in Konfliktsituationen miteinander umgehen kann, ohne Gewalt einzusetzen.

Beim Themenkomplex Geschlecht und Identität sollen die Jugendlichen zum Abschluss des Trainings sich selbst reflektieren, ihre eigene Situation heute und was sie in ihrem Leben erreichen wollen. Sie sollen gestärkt werden, dass sie aus der Schule den Übergang in das Berufsleben erfolgreich meistern können, wenn sie schrittweise vorgehen und die oft geschlechtstypischen Gesundheitsrisiken vermeiden.

40 min **Einstieg:** Gemeinsames Frühstück

10 min **Körperübung: Blind durch den Raum führen**

Ziel:

Jungen und Mädchen sollen lernen, dass sie sich auf Mädchen und andere Jungen verlassen können.

³ Siehe hierzu die Studie von Rothe und Koblinger: Gender Mainstreaming in der Jugendhilfe: Eine Analyse im Stadtteil hasenberggl, 2006

Durchführung:

Eine/r schließt die Augen, wird von Partner/in achtsam durch den Raum geführt, indem er/sie den einen Arm um die Hüfte (oder auf den Rücken) bekommt, den anderen Arm nach vorne gehalten.

15 min**Organisatorisches**

Programm, Zeiten der Pausen erklären, Erinnern an Grundprinzipien, ggf. weitere Regeln erläutern, Ablauf des Tages.

45 min**Übung: Wie im richtigen Leben** (in Anlehnung an Bausteine, B 3, S. 61)**Ziel:**

Erfahren, wie Benachteiligungen durch Rassismus und Sexismus die Entfaltungsmöglichkeiten eines Menschen beschneiden. Die ungleiche Verteilung von Rechten und Chancen (nach Geschlecht, Alter, Herkunft, Ausbildungsniveau) und ihre Auswirkungen im Leben heraus arbeiten. Sich probeweise in die Rolle von anderen in der Gesellschaft hineinversetzen

Durchführung:

Alle Teilnehmer/innen stellen sich nebeneinander auf und jede/r erhält ein Kärtchen, auf dem die Rolle steht, die sie/er bei dem Spiel spielen sollen. Die Rollen können laut gesagt, oder auch an der Kleidung aufgeklebt werden.

Rollen z.B.: Computersüchtiges Mädchen (16 Jahre), alleinerziehender Vater mit 1 Kind (17 Jahre), türkisches Mädchen von 17 Jahren, deutscher Mann von ca. 25 Jahren, illegal in Deutschland lebende/r Frau oder Mann, Heroinabhängige/r 18-Jährige/r, Jugendliche/r von 16 Jahren ohne Hauptschulabschluss, Abiturient/Abiturientin, 19jährige/r Tochter oder Sohn wohlhabender Eltern, schwangere 16-Jährige, Wohnungslose/r, eingebürgerte/r Ausländer/in von 23 Jahren mit fester Arbeit; 12-jährigere dunkelhäutige Deutscher; bulimiekrankes Mädchen (15), japanischer Tourist; 15-jährige/r Spastiker/in im Rollstuhl; wegen Drogenbesitzes vorbestrafter 20-Jähriger, Depressionskranke Rentnerin;

Nun werden allen Fragen gestellt, über die die Teilnehmer/innen kurz nachdenken sollen und anschließend einen Schritt nach vorne gehen sollen, wenn ihr Antwort „Ja“ lautet, oder sie bleiben stehen, wenn ihr Antwort „Nein“ lautet.

Jeweils ca. 3 Leute werden bei jeder Frage gefragt, warum sie nach vorne gegangen oder stehen geblieben sind.

Spielfragen: Kannst du ...

- leicht einen Ausbildungsplatz finden?
- ein Bankkonto eröffnen?
- beim Versuch, einen Diebstahl anzuzeigen, faire Behandlung von der Polizei erwarten?
- ein Bankdarlehen zur Renovierung einer Mietwohnung bekommen?
- eine Familie planen?
- zahnärztliche Behandlung bekommen, wenn du sie möchtest?
- dich nach Einbruch der Dunkelheit auf der Straße sicher fühlen?
- einen Urlaub in deiner Heimat verbringen?
- Sympathie und Unterstützung von deiner Familie erwarten?
- 5 Jahre im Voraus planen?
- ein Studium beginnen?
- deine Partnerin / deinen Partner auf der Straße küssen?
- im örtlichen Tennisverein Mitglied werden?
- bei der nächsten Kommunalwahl wählen?
- ohne Probleme in jede Disko kommen?
- deinen Vermieter um Hilfe bitten, wenn deine Nachbarn ständig nachts lärmern?
- Deinen Wohnort frei wählen?
- offen und ohne Probleme deine Religion leben?
- davon ausgehen, dass du oder deine Kinder in der Schule nicht diskriminiert werden?

10 min **Pause**

50 min **Übung: Übung: Ehre und Gewalt**

Ziel:

Oft ist der Grund für den Einsatz von Gewalt, bei dem es immer einen oder mehrere Täter/innen und eines oder mehrere Opfer gibt, eine Frage der „Ehre“. Unter der Perspektive Gesundheit sind die Täter/innen in der Regel gleichzeitig Opfer, denn sie bekommen meist auch etwas ab oder haben selbst Opfererfahrung. Deswegen wollen wir uns in der folgenden Übung ein-

mal bewusst mit den Begriffen Ehre und Respekt auseinandersetzen. Die Jugendlichen sollen dafür sensibilisiert werden, was Ehre und Respekt für Mädchen und für Jungen bedeutet und wie Mädchen Ehre oder Respekt bei Jungen und wie Jungen Ehre oder Respekt bei Mädchen definieren. Wo gibt es geschlechtsspezifische und/oder kulturelle Unterschiede und wo sind die Gemeinsamkeiten?

Weitere Begriffe, die in diesem Zusammenhang wichtig sind: Familienehre, Ehrenmorde und warum Mädchen gerade in islamischen Religionszusammenhängen oft für die Ehre der Familie verantwortlich gemacht werden und warum Jungen nicht?

Durchführung:

Geschlechtergetrennte Gruppen bekommen die Fragen:

- Wodurch macht sich ein Mann Ehre? (Wo liegt die Grenze?)
- Wodurch macht sich eine Frau Ehre? (Wo liegt die Grenze?)
- Was ist bei einem Mann/Jungen unehrenhaft?
- Was ist bei einer Frau/Mädchen unehrenhaft?
- Wie verteidigt ein Mann seine Ehre?
- Wie verteidigt eine Frau ihre Ehre?
- Warum werden bei sogenannten „Ehrenmorden“ bei islamisch gläubigen Menschen immer die Mädchen und Frauen umgebracht? Und warum von einem männlichen Familienmitglied?

Die Antworten werden auf Karten geschrieben. Präsentation und Diskussion der Ergebnisse im Plenum auf dem Boden oder einer Stellwand. Fragen sind:

- Was bedeutet Ehre für Frauen/Mädchen und für Männer/Jungen?
- Warum wird Ehre je nach Geschlecht unterschiedlich definiert?
- Wem wird mehr Verantwortung gegeben, irgendeine „Ehre“ zu erhalten?
- Wie findet ihr das und wie geht ihr selbst damit um?

45 min **Gemeinsames Mittagessen**

10 min **Stilleübung: Gemeinsames Zählen mit geschlossenen Augen**

Ziel:

Beruhigung, gegenseitiges Aufeinanderachten

Durchführung:

Trainer/in sagt „eins“, irgendjemand „zwei“, „drei“ etc.

30 min**Übung: Wünsche ans andere Geschlecht****Ziel:**

Das Bild vom anderen Geschlecht soll relativiert werden und es soll deutlich werden, dass viele Wünsche an das andere Geschlecht für beide Geschlechter gleich sind; dass es also viele Gemeinsamkeiten bei den Wünschen gibt.

Durchführung 1:

In *geschlechtergetrennten* Gruppen werden Karten beschriftet, welches Verhalten man sich vom anderen Geschlecht erwünscht. Erfahrungen sollen ausgetauscht werden.

Durchführung 2:

Die Gruppen kommen zusammen und es werden die Karten mit den Wünschen ans andere Geschlecht vorgestellt, diskutiert und auf die Gemeinsamkeiten deutlich hingewiesen.

10 min**Pause****10 min****Körperübung: Entknoten**

Die Gruppe stellt sich im Kreis auf und fasst sich an den Händen. Ein Mädchen und ein Junge verlassen den Raum. Die Gruppe „verknötet“ sich, ohne die Hände loszulassen. Die beiden, die draußen gewartet haben kommen herein und müssen den Knoten vorsichtig entknoten. Am Ende stehen alle wieder im Kreis.

40 min**Übung: Das-bin-ich-Zwiebel-Spiel****Ziel:**

Mit Hilfe der Zwiebelringe soll überlegt und den anderen mitgeteilt werden, welche Eigenschaften und Gruppenbezüge am wichtigsten und welche weniger wichtig oder unbedeutend für die TeilnehmerInnen sind.

Variante: Die eigene Bewertung soll mit der Bewertung verglichen werden, die andere vornehmen.

Durchführung:

Die TeilnehmerInnen und das Team malen je eine „Zwiebel“ bzw. 5 Ringe, in deren Mitte sie sich selbst einzeichnen. In die Ringe tragen sie diejenigen Eigenschaften und Gruppenbezüge ein, die sie an sich selbst wichtig finden, die wichtigeren dichter im Zentrum, je unwichtiger, desto weiter nach außen (Mögliche Eigenschaften und Gruppenbezüge sind Frauen – Männer, Staats- oder Religionszugehörigkeit, Peergroup, Altersgruppe etc.). Alle hängen ihre Zwiebel-Bilder an den Wänden auf und erläutern sie.

Bei der **Auswertung** können folgende Fragen gestellt werden:

- Was ist wichtiger, was weniger wichtig? Warum?
- Wie unterscheidet sich Identität nach Geschlecht und Herkunft?
- Findest du es eher einfach oder schwer zu beschreiben, welche Eigenschaften du an dir wichtig findest?
- Gibt es gesellschaftliche Ursachen für die Entscheidung?

10 min **Pause**

40 min **Übung: Mein idealer Lebensweg und seine Hindernisse**

Ziel:

Bildliche Reflexion und Exploration der eigenen Wünsche und Ziele. Um vor geschlechtsspezifischen Gesundheitsrisiken als Jugendliche und als Erwachsene geschützt zu sein, müssen die Jugendlichen stark sein in dem Sinne, dass sie genügend Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein haben. Dann brauchen sie keine Drogen, keine Gewalt und können auch in der Sexualität klar erkennen, was sie wollen und was nicht. Das bedeutet auch, dass sie die Geschlechterverhältnisse zum einen erkennen und zum anderen vielleicht auch anders leben als es traditionelle Vorbilder vor ihnen gemacht haben. Das betrifft deutsche Traditionen genauso wie Traditionen anderer Kulturkreise.

Durchführung Teil 1: Bildliche Darstellung des idealen Lebensweges

Du sollst nun abschließend deinen bisherigen Lebensverlauf betrachten und über dein zukünftiges Leben nachdenken, wie du ihn dir erträumst. Dieses ideale Leben bis etwa zu eurem 40. Geburtstag sollt ihr *ausmalen*. Stationen, die dargestellt werden sollen sein:

- Wie geht es nach der Schule weiter?
- Wie sieht der Einstieg in den Beruf aus?

- Wirst du heiraten und/oder Kinder haben?
- Wie ist ihre Situation beruflich und privat, wenn sie 40 Jahre alt sind?

Personen als Strichmännchen malen, jeweils Mädchen und Junge auf einem Blatt. Die Darstellungen sollen Visionen und eigene Wünsche formulieren, die über traditionelle Geschlechterzuweisungen sowie derzeitige eigene Zukunftsaussichten hinausgehen.

Durchführung Teil 2: Präsentation vor der Gruppe (freiwillig)

Die Einzelnen stellen anschließend ihre Zeichnungen und die dazugehörige Geschichte im Plenum vor.

TrainerInnen: Wir wissen nun alle, dass es anders kommt als man denkt und sich erträumt. Wir hoffen aber, dass ihr den Mut und die Stärke haben werdet, an euren Wünschen festzuhalten und genug Freunde und Freundinnen, die euch dabei helfen. Wir wünschen euch jedenfalls alles Gute!

Materialien:

- Essen und Trinken
- Platz für Körperübung: Blind durch den Raum führen
- Vorbereitete Rollenkärtchen für jede Person, ein Raum mit relativ viel freiem Platz für Übung „Wie im richtigen Leben“
- Räumliche Trennung der Mädchen- und Jungengruppe
- Stifte
- Malsachen
- Karteikarten
- Ca. 3 Stellwände
- freier Boden
- Papier mit Zwiebel
- Wandzeitung
- Große Blätter für „Mein idealer Lebensweg“

6.5 Trainingsabschluss und Zertifikatübergabe

Gesamtzeit: ca. 2,5 Stunden

In diesem letzten Teil des Trainings geht es um einen Rückblick auf die Trainingstage, um eine Einschätzung der Übungen und um eine Würdigung der Jugendlichen untereinander und durch die/den Trainer/in.



30 min **Einstieg:** Gemeinsames Kaffee trinken

10 min **Körperübung: Autofahren**

Ziel:

Gegenseitiges Achtgeben, Auflockerung

Durchführung:

Alle sind Autos und stehen in ihrer Garage. Jetzt öffnet sich die Garage, alle fahren durch eine 30-Zone, auf eine Ringstraße, Autobahn ... und parken wieder in der Garage ein.

20 min **Rückblick und Feedback zu einzelnen Übungen**

Ziel:

Einschätzung der Übungen

Durchführung:

Die einzelnen Tage und die Übungen werden nochmals mittels eines Plakats in Erinnerung gerufen. Anschließend bekommt jede/r 5 Punkte und punktet die Übungen, die ihr oder ihm am besten gefallen haben.

- 10 min** **Allgemeine Feedback-Bögen**
Die Jugendlichen füllen die vorbereiteten Feedback-Bögen aus, um so die Möglichkeit zu haben, auch noch einmal anonym zu unterschiedlichen Aspekten des Trainings Stellung zu nehmen.
- 40 min** **Erweitertes Blitzlicht:**
Rückmeldung zum gesamten Training und „Ich habe während des Trainings an dir schätzen gelernt, dass du ...“
Ziel:
Die Jugendlichen sollen sich gegenseitig noch ein positives Feedback geben, um die Gruppe als Ganzes zu stärken.
- Durchführung:**
Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer muss diesen Satz für jeden Teilnehmer/innen vervollständigen.
- 15 min** **Feierliche Vergabe der Zertifikate**
- 10 min** **Persönliche Rückmeldungen** von uns und TeilnehmerInnen nach Wunsch.

Materialien:

- Kaffee und Kuchen
- Viel Platz für Körperübung „Autofahren“
- Plakat im Überblick über Kurs
- Feedbackbögen
- Stachelball oder Ähnliches für Blitzlicht
- Zertifikat

7. Kooperierende Einrichtungen

Freizeitstätte KistE

Christine Schwarzfischer

Gundermannstraße 77

80935 München

Tel.: 0 89 / 3 13 72 42

Fax: 0 89 / 3 13 59 40

e-mail: fzstkiste@gmx.de

www.freizeitstaette-kiste.de

Schulsozialarbeit der Eduard-Spranger-Hauptschule

Ingeborg Chyl, Schulsozialarbeit

Eduard-Sprangerstr. 17

80935 München

Tel: 089-3130 134

Mail: schuelertreff@gmx.net

Das Projekt wurde vom **Jugendamt der Landeshauptstadt München** unterstützt.

Stefan Fischer, Leiter der Abteilung Kinder, Jugend und Familie

Prielmayerstr. 1

80335 München

Tel. (089) 233 49501

Fax (089) 233 49503

jugendamt.soz@muenchen.de

Fachberatungsstellen:

Condrobs e.V.

Inside Präventionsprojekt

Schwanthalerstr. 73, Rgb

80336 München

Tel: 089 – 54 36 99 -0

Fax: 089 – 54 36 99 -11

inside@condrobs.de

www.condrobs.de

pro familia e.V.

Sexualpädagogik

Rupprechtstr. 29

80636 München

Tel: 089 – 316 27 00

Fax: 089 – 316 33 59

Muenchen-neuhausen@profamilia.de

www.peofamilia.de/muenchen

www.sextr.de

8. Literatur zu Gender Mainstreaming und geschlechterbewusster Jugendarbeit

DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (Hg.): Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. Erfurt 2005

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus/ Bayerisches Staatsministerium des Innern/ BMW Group (Hg.) Prävention im Team (PIT). Ein Programm zum sozialen Lernen und zur Vorbeugung gegen Jugendkriminalität. Version Bayern. München 2003

Bönold, Fritjof: Noch einmal: Was ist „Gender Mainstreaming“? In: Neue Praxis. H.1/2005, S.76-81

Bohn, Irina: Gender Mainstreaming und Jugendhilfeplanung. Unter Mitarbeit von M. Bradna und herausgegeben vom BMfFSFJ. Stuttgart 2002

Bruhns, Kirsten (Hg.): Geschlechterforschung in der Kinder- und Jugendhilfe. DJI und VS-Verlag: Wiesbaden 2004

Bund der deutschen Landjugend (Hg.): Gender konkret. Informationsbroschüre zu Gender Mainstreaming für haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen im Bund der deutschen Landjugend. Berlin 2003

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 2005, Kap. 8.4.4: Suchtmittelmissbrauch und -abhängigkeit

Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (Hg.): Aktionsplan Drogen und Sucht. Berlin 2003

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: www.bzga.de

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Schwerpunktheft zu: Gesellschaft und Sucht. B 1-2/2004.

Burbach, Christiane/Schlottau, Heike: Abenteuer Fairness. Handbuch zum Gendertraining. Göttingen 2001

Deutsches Jugendinstitut (Hg.): Gender Mainstreaming in der Jugendhilfe auf Bundesebene. München 2004

DHS-Fachausschuss Geschlechterspezifische Suchtarbeit/Mohn, Karin/Meyer, Christina/Merfert-Diete, Christa (Hg.): DHS-Grundsatzpapier. Gender Mainstreaming in der Suchtarbeit: Chancen und Notwendigkeiten. 2004

Ginsheim, Gabriele v./Meyer, Dorit/Sozialpädagogisches Institut Berlin (Hg.): Gender Mainstreaming: Neue Perspektiven für die Jugendhilfe. Berlin 2001

Gildemeister, Regine/Wetterer, Bettina: Wie Geschlechter gemacht werden - Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In: Knapp, G.-A./Wetterer, B.: Traditionen - Brüche. München 1992, S.201-254

Klein, Michael/Zobel, Martin: Kinder in suchtblasteten Familien – Psychologische Suchtforschung unter transgenerationaler und ätiologischer Perspektive. In: Fachverband Sucht (Hg.): Suchtbehandlung. Entscheidungen und Notwendigkeiten. Geesthacht: Neuland 1999, S. 244-257

Kreienbaum, Maria Anna/ Urbaniak, Tamina: Jungen und Mädchen in der Schule. Konzepte der Koedukation. Berlin 2006

Lemmermöhle, Doris u.a. (Hg.): Lesarten des Geschlechts. Zur De-Konstruktionsdebatte in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung. Opladen 2000

Lohscheller, Frank: Typisch Junge? Kommunikations- und Konflikttraining für Jungen an Schulen. Ein Praxishandbuch zur gewaltpräventiven Jungenarbeit. Unrast: Münster 2002

Mühlen-Achs, Gitta: Geschlecht bewusst gemacht. Körpersprachliche Inszenierungen. Ein Bilder- und Arbeitsbuch. München 1998

Neubauer, Gunter/Winter, Reinhard: So geht Jungenarbeit. Geschlechtsbezogene Entwicklung der Jugendhilfe. Berlin 2001

Netzwerk Gender Training (Hg.): Geschlechterverhältnisse bewegen - Erfahrungen mit Gender Training. Königstein/Ts. 2004

Richter, Ulrike: Gender Mainstreaming in der Kooperation von Jugendsozialarbeit und Schulen. Definition und Ansätze in Schulprojekten. In: Deutsches Jugendinstitut DJI. 3. Newsletter. München Okt. 2004

Rose, Lotte: Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit. Weinheim 2003

Rothe, Andrea/Koblinger, Dagmar: Gender Mainstreaming in der Jugendhilfe. Eine Konkretisierung für die Praxis. Frauenakademie München e.V. München 2005

<http://www.frauenakademie.de/dokument/dokument.htm>

Rothe, Andrea/Koblinger, Dagmar: Gender Mainstreaming in der Jugendhilfe. Eine Analyse im Stadtteil Hasenberg in München. Frauenakademie München e.V. München 2006

<http://www.frauenakademie.de/dokument/dokument.htm>

Rothe, Andrea/Bönold, Fritjof: Geschlecht bewusst gemacht – Ein Training für Jugendliche. Frauenakademie München e.V. München 2006

<http://www.frauenakademie.de/dokument/dokument.htm>

Rothe, Andrea/Bönold, Fritjof: Geschlechterbewusste Berufswahl und Lebensplanung - Ein Training für Jugendliche. Frauenakademie München e.V. München 2007

<http://www.frauenakademie.de/dokument/dokument.htm>

Schuhmann, Manuela: Konzepte – Pläne – Perspektiven. Die Vorhaben für geschlechtsspezifische Suchtarbeit der Drogenbeauftragten in der Bundesregierung. April 2006 (siehe

<http://www.gesundheitberlin.de/>)

Spoden, Christian: Gendertraining in der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe. In: Switchboard, 14. Jg., Nr. 153, 2002, S. 14 – 15

Voigt-Kehlenbeck, Corinna: Geschlechterreflexive Kinder- und Jugendhilfe und Gender Mainstreaming. In: Neue Praxis Heft 1/2003, S. 47 –61

Voigt-Kehlenbeck, Corinna: Erfahrungen aus Weiterbildungen von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe im Rahmen von Gender Mainstreaming und Konsequenzen für die Umset-

zung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendhilfe. Expertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstitutes, München 2003 (veröffentlicht in www.dji.de)

www.drugsandgender.ch („Bestandesaufnahme der geschlechtergerechten sowie der frauen- und männerspezifischen Suchtarbeit in der Schweiz“)

Zenker, Christel: Brauchen wir Gender in der Suchtkrankenhilfe? FHS Münster 14.3.2006

Abschlussbemerkung:

Wir begrüßen es, wenn unser Training nachgeahmt würde. Die Übungen oder ganze Trainingstage zu kopieren ist allerdings wenig ratsam, da sie hinsichtlich der Ziele, der Gruppe und weiteren Bedingungen anzupassen sind. Auch wir haben Übungen anderer (siehe Literaturliste) in abgewandelter Form verwendet. Für einen Erfahrungsaustausch kann gerne mit uns Kontakt aufgenommen werden (siehe obige Adressen).

Dr. Andrea Rothe und Dr. Fritjof Bönold